

Book reviews

Karsten Wolf, Martin Lambert, Stefan Peters (Hrsg.):

Emotionale Kompetenz bei Schizophrenie.

Stuttgart, New York: Georg Thieme Verlag; 2012.

Gebunden, 152 Seiten.

Preis Fr. 49,00 / Euro 34,99 [D] / 36,00 [A].

ISBN 978-3-13-167401-2.



Emotionale Kompetenz (EK) bezeichnet Ausdruck, Erkennen, Erleben und Umgang mit eigenen Emotionen und denen anderer Menschen. Es leuchtet ein, dass diese komplexen Funktionen eine enge Beziehung zum interpersonellen Verhalten, zur Sozialkompetenz, zur Bindungsfähigkeit haben, womit die entwicklungspsychologische Perspektive dazukommt. Damit impliziert EK Auswirkungen auf die Interaktion Patient/Betreuer.

Bei schizophrenen Menschen ist die EK (besonders das Erkennen) vielfach gestört, verzerrt, was das adäquate Sozialfunktionieren beeinträchtigt. Die defizitäre EK von Schizophrenen im Ausdruck in Gefühlen, Mimik, Gestik und Stimmung wird durch Neuroleptika verstärkt. Da EK mit mangelndem Bindungserleben, Beeinträchtigung der zwischenmenschlichen Beziehungen, verringertem sozialem Funktionsniveau verbunden ist, ist der Einfluss auf Verlauf, Prognose, Therapiekooperation (Adhärenz, Compliance, globales Funktionieren) verständlich. Zeichen gestörter EK sind schon bei Hochrisikopatienten und solchen mit Prodromen der manifesten Erkrankung zu erkennen.

In diesem verdienstvollen Buch werden die Grundlagen der EK, Beziehung zur Entwicklung von Bindung und Copingkompetenz, die empirischen, auch neurobiologischen Befunde bei

Schizophrenen und anderen psychiatrischen Erkrankungen referiert, mit Bezug auf die Praxisrelevanz für die Patient-Therapeut-Beziehung. Die Therapieangebote zur Verbesserung der EK sind teils unspezifisch (Sozialtraining), teils spezifisch psychoedukatorisch, einzeln oder in Gruppen, auf soziales Erkennen und Integrieren gerichtet. Metakognitives Training soll reflexives Erkennen des eigenen Denkens und Reagierens fördern, Therapiespiel positive Emotionen induzieren.

Kritisches: Schizophrenie wird als Einheit behandelt. Das Selbsterleben (wer erlebt sich in welcher Situation wie?) wird nicht in Beziehung zu EK gesetzt. Ein Druckfehler: «postportal» (S. 79, 150) statt postpartal.

Christian Scharfetter, Zürich

Heide Otten: Professionelle Beziehungen.

Theorie und Praxis der Balintgruppen-Arbeit

Berlin, Heidelberg, New York: Springer-Verlag; 2012.

1. Auflage, XIV.

Gebunden, 146 Seiten.

Preis Euro 29,95.

ISBN 978-3-642-03609-5.



Heide Otten eröffnet in ihrem Buch eine beeindruckende Vielfalt von Aspekten des Wirkens von Michael Balint (1896–1970) und eine fesselnde Einführung in seine psychologische Arbeit mit Ärztegruppen. Die Autorin stellt ihre Ausführungen in einen breiten historischen und kulturellen Rahmen. Im Fokus der Arbeit von Balint standen einerseits die Probleme der Somatisie-

rung emotionaler Vorgänge und andererseits die Analyse der Arzt-Patient-Beziehungen. In sorgfältig ausgearbeiteten 13 Kapiteln gelingt es *Frau Otten* ansprechend zu erläutern, wie Balint bald den Wert der Gruppe für die Ärzteausbildung und insbesondere die Kenntnisnahme der Gefühle, die sich zwischen Arzt und Patient abspielen, erkannte. Die Anregungen Balints fanden bald internationalen Widerhall. Ein spezielles Verdienst von *Frau Otten* ist es, in besonderen Kapiteln aufschlussreich den möglichen Ablauf der Balintgruppen-Sitzungen zu schildern. Auch erläutert sie die Voraussetzungen, welche für die Übernahme der Leiterrolle erfüllt sein sollten. Abschliessend berichtet die Autorin über wissenschaftliche Untersuchungen betreffend die Wirksamkeit der Balint-Methode, die eindeutig ergaben, dass dabei die beteiligten Ärzte sowohl in der Selbsteinschätzung als auch in ihrer Einstellung gegenüber ihren Patienten eine deutliche Wandlung vollzogen haben. *Frau Otten* ist es in ihrem Buch hervorragend gelungen, die Sichtweise und das Wirken von *Michael Balint* zu schildern und damit der psychologischen Dimension in der Medizin wieder mehr Beachtung zu verschaffen.

Raymond Battegay, Basel